

## „Das Zusammenspiel von Alkohol, HIV/Aids und Armut – Was bedeutet dies für die konkrete Arbeit des Blauen Kreuzes?“

Diese Frage stand im Zentrum der Netzwerkkonferenz, die vom Internationalen Bund des Blauen Kreuzes (IBK) vom 11.-13. Oktober 2006 in Accra (Ghana) durchgeführt wurde. Finanzielle Unterstützung von Brot für Alle sowie grosszügige Spenden von Blaukreuz-Vereinen ermöglichten es, dass aus 25 Ländern (aus Afrika, Europa und Indien) Teilnehmende in das „Land des Goldes“ an der Westküste Afrikas reisen konnten. Grosse Offenheit und Lernbereitschaft trugen dazu bei, dass „Netzwerkgemeinschaft“ – die Vision des IBK – konkret erlebbar wurde, sowohl zwischen Nord und Süd, wie auch zwischen Blaukreuz- Nationalverbänden und anderen Organisationen (z.B. WHO, ISAAC).



Nebst dem fachlichen Austausch trugen Musik, Gesang, Tanz und ein feierlicher Gottesdienst zum lebendigen Miteinander bei. Die Konferenz fand gleichzeitig mit dem Geburtstag des Blauen Kreuzes Ghana statt. Vor 100 Jahren wurde in Ghana das erste Blaue Kreuz Afrikas von Missionaren aus der Schweiz gegründet, was ausgiebig gefeiert wurde!

Dr. Albert Moukolo, Vizepräsident des IBK, legte in einem Eingangsreferat auf eindrückliche Art und Weise die „*Notwendigkeit*“ dar, das Schweigen um den Teufelskreis von Alkohol, Aids und Armut zu brechen: Gemäss seinen Ausführungen leiden rund 76 Millionen Menschen weltweit unter missbräuchlichem Alkoholkonsum, jährlich sterben 1.8 Millionen an Alkoholismus (3.2% aller Todesfälle weltweit). Dabei nimmt insbesondere der Alkoholkonsum von Frauen und Jugendlichen in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern zu.

Diese besorgniserregende Entwicklung darf uns im Westen nicht unberührt lassen, wir tragen eine Mitverantwortung! Dies wurde nicht nur von A. Moukolo sondern auch von einem Vertreter der WHO Ghana bekräftigt: Dr. Akwasi Osei erklärte, dass in vielen Ländern Afrikas alkoholpolitische Massnahmen nicht umgesetzt werden oder (noch) gänzlich fehlen, sodass der Süden für die Alkoholindustrie zu einem besonders attraktiven Absatzmarkt geworden ist. Alkohol ist mittlerweile in vielen afrikanischen Ländern einfacher erhältlich als sauberes Trinkwasser. Alleine in Ghana werden jedes Jahr über eine Million Liter Gin importiert.

Die WHO Ghana bestätigte anhand verschiedener Studien, was das Blaue Kreuz seit vielen Jahren thematisiert: Es ist nicht nur der Alkoholmissbrauch allein der ein bedeutendes Problem der individuellen und öffentlichen Gesundheit darstellt, er verursacht oder verstärkt zusätzliche gravierende Gesundheitsprobleme wie Armut und Aids. Alkohol und Aids begünstigen sich gegenseitig. Missbrauch von Alkohol trägt häufig zu risikoreichem Verhalten wie ungeschütztem Geschlechtsverkehr bei, was zu HIV- Ansteckungen führen kann. Die Diagnose HIV-Positiv wiederum kann dazu beitragen, dass vermehrt Alkohol missbraucht und dadurch der Verlauf einer Aidskrankung verschlechtert wird.

In weiteren Referaten wurde dargelegt, dass Alkoholismus nicht nur einen bedeutenden Einfluss auf Aids ausübt sondern auch auf Armut und Unterernährung: In einkommensschwachen alkoholbelasteten Familien wird häufig das wenige Geld für Alkohol anstatt für Nahrungsmittel oder andere für das Familienleben notwendige Produkte (z.B. Medikamente) ausgegeben. Zudem ist Alkoholmissbrauch weltweit die vierthäufigste Ursache für Erwerbsunfähigkeit. Armut wiederum kann zu einer Zunahme von Aids-Ansteckungen führen (Beispiele übertragene HIV positive Mütter den Virus über die Muttermilch auf ihre Kinder, da sie sich keine Alternativen zum Stillen leisten können).

#### *Aids- und Armutsreduktion durch wirksame Alkoholprävention*

Die Teilnehmenden waren sich einig: Wenn es dem Blauen Kreuz gelingt, wirksame Alkoholprävention zu betreiben, wird dadurch ein bedeutender Beitrag zur Armut und Aidsprävention geleistet. Das Blaue Kreuz soll sich nicht selber in der Aidshilfe engagieren, sich jedoch vermehrt für die Zusammenarbeit mit anderen Hilfsorganisationen öffnen. A. Osei bekräftigte das Interesse der WHO an einem Austausch mit Blaukreuz-Organisationen, da in vielen Ländern Afrikas insbesondere im Bereich der Alkoholbehandlung nur vereinzelt oder gar keine Hilfsangebote existieren.

Wirksame Alkoholprävention – wo stehen diesbezüglich die Blaukreuz Organisationen im Süden? Die Organisatoren der Konferenz, die Co-Generalsekretäre des IBK, forderten die Blaukreuz Verbände auf, konkrete Präventionsprojekte und Hilfsangebote für Menschen am Rande der Gesellschaft, Menschen mit Alkoholproblemen und ihre Familien zu entwickeln: „Unser christliches Engagement muss den Menschen und nicht Ämter und Verbandstätigkeit ins Zentrum unserer Arbeit stellen!“ – so Mark Moser und Irene Abderhalden. Weiter betonten die Organisatoren, dass der Fokus auf konkrete Projekte auch in Bezug auf die äusserst schwierige finanzielle Lage des IBK wie auch vieler nationaler Blaukreuz-Verbände unabdingbar ist. Nur durch Projektanträge können neue Finanzierungsquellen erschlossen werden, wie dies auch am Beispiel der Ghana-Konferenz der Fall war.

#### *Von subventionierter Verbandstätigkeit hin zur Projektförderung*

Aus diesen Gründen stand im Mittelpunkt der 3-tägigen Konferenz Einführungen in die Projektarbeit sowie Präsentation und Diskussion konkreter Projektbeispiele im Bereich Alkohol, Aids und Armut. Dabei war es den Organisatoren ein Anliegen, zusätzlich zur afrikanischen Perspektive mittels Interviews jeweils die Sichtweise der Inder, Brasilianer sowie der Europäer zu integrieren.

Anhand diverser Beispiele wurde ersichtlich, wie viel es von einander zu lernen gibt, sobald wir den Blick über unsere eigenen persönlichen und nationalen Grenzen wagen: So wurde von Goldia Omes, einer engagierten ehrenamtlichen Mitarbeiterin vom Blauen Kreuz Namibia „Roundabout“ vorgestellt, ein Tanzprojekt für Mädchen, das in der Schweiz entwickelt wurde und mittlerweile in weiteren Ländern innerhalb und ausserhalb von Europa auf Interesse stösst.

Thabo Mokhutsoane vom Blaukreuz-Kompetenzzentrum in Lesotho stellte das Konzept der „Family Clubs“ vor, ein ursprünglich in Italien entwickelter Ansatz von Selbsthilfegruppen, der Familien einschliesst, was für Länder des Südens von besonderer Wichtigkeit ist. Gerade aber an diesem Beispiel zeigte sich, wie wichtig es ist, Projekte nicht unhinterfragt in einen anderen Kulturkreis direkt zu „importieren“ sondern immer den jeweiligen kulturellen Kontext mit zu berücksichtigen.



*Goldia Omes, Roundabout-Leiterin aus Namibia*

So bedeutet nach den Aussagen von T. Mokhutsoane der Fokus auf Familien in der Selbsthilfearbeit im afrikanischen Kulturkreis eine besondere Herausforderung, da in Afrika mit „Familie“ die „Grossfamilie“ gemeint ist und dadurch schon die Frage, wer nun als Familienangehöriger in der Selbsthilfegruppe teilnimmt, Schwierigkeiten bereiten kann.

Ermutigt durch Erfahrungen im Aufbau der Blaukreuz-Arbeit in Brasilien betonten auch die deutschen Teilnehmenden die Wichtigkeit von Selbsthilfegruppen für die Suchthilfe im Süden. Die Blaukreuz-Arbeit in Brasilien und Indien lehrt uns, dass auch mit wenigen Ressourcen wirksame Hilfe geleistet werden kann, sofern Menschen mit einer Vision bereit sind, sich für die Ärmsten der Armen einzusetzen. Zudem bereicherte Hermann Hägerbäumer, Bundesgeschäftsführer des Blauen Kreuzes Deutschland, gemeinsam mit seinen Kolleg/innen die Konferenz durch praktische Anleitungen: Auf humorvolle Art und Weise lehrten sie anhand von Rollenspielen, wie man Menschen mit Alkoholproblemen begegnen und beraten kann.



Auch unsere lieben deutschen Freunde gewannen in Ghana neue Aus- und Einsichten!

*Hermann Hägerbäumer,  
Bundesgeschäftsführer des Blauen  
Kreuz Deutschland*

*Suchtprävention im ganzheitlichen Sinne: Das Zusammenspiel von Alkohol, Aids und Armut erfordert unser Engagement für Einzelpersonen, Familien, Gemeinden und Politik*

Die Co-Generalsekretäre forderten das Blaue Kreuz auf, noch vermehrt im umfassenden Sinne Alkoholprävention zu betreiben. Nebst der individuellen Arbeit mit Alkoholabhängigen sollte sich das Blaue Kreuz aus folgenden Gründen weltweit noch stärker für die Veränderungen gesellschaftlicher Bedingungen und alkoholpolitischer Massnahmen engagieren: Alkoholbedingte Probleme wie Unfälle, Aidsansteckungen etc. werden nicht nur durch Alkoholabhängige verursacht, sondern insbesondere durch Risikotrinkende, Personen, die im medizinischen Sinne (noch) nicht alkoholabhängig sind, jedoch ab und zu „über die Stränge“ schlagen (und somit breite Bevölkerungsschichten betreffen). Weiter legen Studien dar, dass sowohl im Süden wie im Norden alkoholpolitische Massnahmen wie Angebots- und Werbebeschränkungen, Erhöhung der Alkoholsteuern und Durchsetzung von Jugendschutzbestimmungen die wirksamste Art ist, Alkoholprävention zu betreiben.



Nachdem am ersten Konferenztag anhand interessanter Präsentationen von Jugendprojekten in Tansania und Namibia die Verhaltensprävention (die Arbeit mit Individuen) im Zentrum stand, präsentierte uns Dr. Andriamaro Rakatobe ermutigende Erfahrungen alkoholpolitischen Engagements aus Madagaskar. Gemeinsam mit anderen NGO's gelang es dem Blauen Kreuz auf der ostafrikanischen Insel, ein Werbeverbot für alkoholische Getränke durchzusetzen.

*Rakatobe Andriamaro, Präsident des Blauen Kreuzes Madagaskar*

Ebenfalls wurde von Teilnehmende vorgeschlagen, vermehrt die Alkohol-Thematik in Aids-Policies zu integrieren.

Nebst der Arbeit mit dem politischen System wurde uns vom Kompetenzzentrum in Lesotho die Wichtigkeit der Arbeit mit Gemeinden aufgezeigt. Das Zentrum in Lesotho spielt eine bedeutende Rolle in der neuen Strategie des IBK: Es verfolgt das Ziel, „Best Practices“ in Gemeinden zu testen und diese in Nachbarnländern zu implementieren. Blaukreuz-Organisationen im Süden sollen durch Schlüsselpersonen vor Ort geschult werden, nach dem Motto „The South empowers the South“. Die Konferenz in Ghana bestätigte diese Ausrichtung des IBK: Wir erlebten unsere Freunde aus Afrika und Indien als selbstbewusste, engagierte Mitarbeitende voll guter Projektideen. Ebenso freute uns, dass unter ihnen viele kompetente Frauen waren, die das Wort ergriffen. Lasst uns alles daran setzen, dass wir zu einer weltweiten Netzwerkgemeinschaft heranwachsen, die unsere Freunde im Süden als gleichberechtigte Partner respektieren! Nach der Konferenz in Ghana sind wir noch überzeugter: Der Norden kann vom Süden genauso viel lernen wie umgekehrt!



Ein grosses Dankeschön an alle, die uns auf irgendeine Art und Weise in der Organisation und Durchführung der Konferenz unterstützt haben, Wir freuen uns bereits auf die nächste Netzwerkkonferenz zum Thema „christliche Behandlungsansätze“ („The Person in Focus“) vom 25.-27. September 2007 in Finnland.

Irene Abderhalden und Mark Moser, Co-Generalsekretäre des IBK

Bern, den 20.11.06